

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 1

Titel: Das Fingerspiel und seine besondere Bedeutung für den Aufbau der Spielfähigkeit (14 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Das Fingerspiel und seine besondere Bedeutung für den Aufbau der Spielfähigkeit

→ ■ Praxiskarte 6.1

Christel Spitz-Güdden

Inhalt:

1. Was heißt eigentlich „Spielen“?
2. Das Spiel als kindliche Lernform
3. Der Aufbau von Spielfähigkeit
4. Spiel und Bindung
5. Das Fingerspiel
6. Zusammenhang von Fingerspiel, Beziehungsaufbau und Bindung
7. Erste Wahrnehmungs- und Lernerfahrungen durch Fingerspiele
8. Entwicklungsförderliche Verhaltensweisen der elementarpädagogischen Fachkraft
9. Fingerspiele für die Kleinsten
10. Literatur

*„Solange ich meine Individualität nicht entdecke,
kann ich keine Beziehung eingehen.“
(Oscar Wilde)*

Grundvoraussetzung für die Entwicklung eines Menschen ist eine vertrauensvolle Bindung. Erziehung ist somit erlebte Beziehung. Wie kann diese gestaltet werden? Was sollten pädagogische Fachkräfte über den Zusammenhang von Beziehungsaufbau und Spielfähigkeit wissen? Welche Rolle übernimmt dabei das Fingerspiel und wie kann man es bei der Betreuung unter 3-Jähriger praktisch umsetzen? Diesen häufig gestellten Fragen soll im folgenden Artikel nachgegangen werden.

1. Was heißt eigentlich „Spielen“?

„Spiel ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum nach freiwillig angenommenen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selbst hat und begleitet wird von einem

Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des ‚Anderseins‘ als das ‚gewöhnliche Leben‘.“ (Huizinga 1956, S. 46)

„Spielen ist eine zentrale Tätigkeitsform des kindlichen Lebens. Keine andere Verhaltensweise zieht so viel kindliche Aufmerksamkeit in ihren Bann, und nirgendwo strengen sich Kinder mehr und ausdauernder an, um ein eigenes Ziel zu erreichen, als das beim freien Spielen der Fall ist. Man kann das hohe Engagement und die Vertiefung in das eigene Spiel bei den verschiedensten Spielformen beobachten. Spielen scheint eine ungemein wichtige Angelegenheit zu sein. Kinder setzen ein hohes Maß eigener Aktivität ein, wenn es darum geht, ein Spiel zu beginnen und in Gang zu halten. (...) Aber die Dynamik und die Energie des Spielvorganges sind nicht einfach von vornherein vorhanden. Es muss einige Bedingungen dafür geben, dass ein Kind überhaupt von sich aus zu spielen beginnt und sein Spiel fortführt.“ (Mogel 1994, S. 10–11)

Aus diesen Definitionen geht hervor, dass die Spielfähigkeit entgegen der weit verbreiteten Alltagstheorie nicht angeboren ist: Spielen muss (und will) gelernt sein. Beim Kind entsteht das Spiel aus einer Lebensfreude heraus, die die Neugier, die Welt zu erkunden, mit einschließt. Kinder lernen aus Beobachtungen und insbesondere dann, wenn sie mit Menschen zusammen sind, zu denen sie eine gute Bindung haben. Nur wo aktive Handlung stattfindet, entwickelt sich etwas zum Spiel. Ein Spiel ist stets zweckfrei und funktionsvielfältig.

2. Das Spiel als kindliche Lernform

Das Spiel ist die kindliche Form des Lernens. Bereits Jean-Jacques Rousseau und Friedrich Fröbel haben in ihren Forschungen erkannt, dass das Spiel einen besonderen Einfluss auf die Erweiterung des kindlichen Lernpotenzials besitzt. Mithilfe des Spiels kann das Kind also seine Kompetenzen besser entwickeln. Dies beginnt bei der Stabilisierung der Ich-Identität und geht über die Verbesserung der Belastbarkeit bis hin zur Erweiterung seiner sozialen Sensibilisierung. Es können demnach drei Aspekte festgehalten werden:

1. Das Spiel ist von entscheidender Bedeutung für die **Persönlichkeitsentwicklung** des Kindes.
2. Das Spiel ist der Nährboden für den Auf- und Ausbau vieler **schulischer und personaler Fertigkeiten**.
3. Das Spiel schafft die Grundlage für später notwendige **berufliche Kompetenzen**.

Wenn Kinder nicht nur eine große Anzahl von Spielerfahrungen machen, sondern auch eine hohe Spielintensität in möglichst allen Spielformen erleben, entwickelt sich eine Spielfähigkeit, die wiederum Grundlage für die Schul- und Berufsfähigkeit bildet.

Die Lernauswirkungen des kindlichen Spiels zeigen sich dabei auf vier verschiedenen Ebenen:

1. emotional:

- Durch das Spiel erfahren Kinder viel über sich selbst und ihre Gefühle.
- Sie können Enttäuschungen besser verarbeiten und haben eine höhere Toleranz bei Frustrationen.
- Uneindeutige Situationen (Unsicherheiten) können sie besser aushalten.
- Kinder gelangen durch das Spiel zu einer höheren Zufriedenheit mit sich und in ihren Lebenssituationen.
- Ihre Grundhaltung ist von Optimismus geprägt.
- Sie besitzen ein ausgeprägtes Verständnis für die vier Grundgefühle Freude, Trauer, Angst und Wut.

2. sozial:

- Kinder können bei Gesprächen besser zuhören.
- Sie haben eine geringe Vorurteilsbildung.
- Kinder besitzen eine bessere Kooperationsbereitschaft und verfügen über ein breiteres Handlungsspektrum in Konfliktsituationen.
- Sie zeigen Verantwortungsbereitschaft.
- Kinder sind hilfsbereiter und haben ein geringeres Aggressionspotenzial.

3. motorisch:

- Die Grob- und Feinmotorik wird durch Spielerfahrungen differenzierter.
- Dies führt zu einer verbesserten visuell-motorischen Koordination.
- Die Gesamtmotorik ist flüssiger.
- Die Reaktionsfertigkeit ist schneller.
- Die Selbstaktivität ist höher.

4. kognitiv:

- Kinder entwickeln eine höhere Konzentrationsfähigkeit.
- Es baut sich ein besseres vernetztes Denken auf.
- Das Langzeitgedächtnis ist ausgeprägter.
- Kinder entwickeln eine differenziertere Sprache und einen besseren Wortschatz.
- Das kausale und logische Denken prägt sich besser aus.
- Kinder entwickeln eine bewusste Kontrolle über ihr eigenes Handeln.